Mittwoch, den 12. Mai 1943

Saar-Zeitung

Vereinigt mit Volkszeitung Lebach u. Dillinger Tageblatt

Tageszeitung für die Stadt u. den Kreis Saarlautern

Schriftleitung u. Verlag: Saarlautern, Platz der Deutschen Front 1, Fernruf 3036, Geschäftsstellen: Dillingen, Stummstr. 15, Fernruf 4062; Lebach, Tholeyer Str. 11, Fernruf Lebach 30. Die Saar-Zeitung erscheint tägl. außer Sonn- und Feiertags.

Bezugspreis; durch Boten frei Haus monatl., RM. 1.70, durch die Post RM. 1.66 und 36 Pfg. Zustellgeld. Betriebsstörungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzansprüche. - Gerichts- u. Erfüllungsort ist Saarlautern. Anzeigenschluß 17 Uhr.

72. Jahrgang

Nummer 109

England zappelt am USA.-Angelhaken

Abhängigkeit Londons von Washington wirkt sich immer stärker aus — Das Pacht- und Leihabkommen als Schrittmacher des Yankee-Imperialismus — Erregte Debatten im britischen Unterhaus

dnb. Genf, 11. Mai. Das Gefühl der vollständigen Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten kommt den Engländern im Laufe der Zeit anscheinend immer eindringlicher zum Bewußtsein. Dies ist nicht zu verwundern, denn diese Abhängigkeit tritt den Engländern jetzt schon auf Schritt und Tritt, ja manchmal sogar schon bei den banalsten Dingen des täglichen Lebens, vor Augen. So berichtet z. B. „Daily Herald" über eine Mitteilung des britischen Handelsministers Dalton im Unterhaus, in der dieser erklärte, die Ausfuhr von Angelhaken sei auf Grund der Pacht- und Leihbestimmungen verboten worden. Der konservative Abgeordnete Sir Herbert Williams erwiderte darauf: „Haben wir uns also in vollständige Knechtschaft begeben?", worauf ihm der Handelsminister empört entgegnete: „Ich finde Ihre Ausdruckweise außerordentlich unangebracht."

Im Verlaufe einer anderen Unterhausdebatte richtete der Abgeordnete Capt. Cunningham-Reid, der „Times" zufolge, einen scharfen Angriff gegen die Einstellung der Nordamerikaner gegenüber Großbritannien. Er warf den Nordamerikanern vor, sich „verdrehten Ansichten" über die Leistungen und Ziele Großbritanniens hinzugeben. Der Abgeordnete griff dann die nordamerikanische Presse und besonders das „Wallstreet Journal" an, das erklärt habe, Großbritannien wolle die ganze Welt beherrschen. Das Blatt habe sich weiter darüber erfreut gezeigt, daß „Großbritanniens Tage nun vorüber" seien. Weiter beschuldigte Cunningham-Reid die Vereinigten Staaten, auf die Absorbierung Kanadas hinzuarbeiten und den Briten die Stützpunkte im Atlantik und im Pazifik wegzunehmen, sowie auch eine mächtige Armee und Luftwaffe nach dem Kriege unter den Waffen halten zu wollen.

In seiner Erwiderung bezeichnete Informationsminister Brendan Bracken die Angriffe Cunningham-Reids als „vorsätzliche Beleidigung der Vereinigten Staaten". Das Unterhaus habe noch niemals eine so „schleimige und herabsetzende Rede" gehört. Entkräftigen konnte Brendan Bracken aber die Anklagen Cunningham-Reids nicht.

Jüdisch-bolschewistische Zusammenarbeit

dnb. Berlin, 11. Mai. Die jüdische Nachrichtenagentur Palcor in Jerusalem verbreitet folgende beachtenswerte Meldung: „Unter den 50 000 polnischen Staatsbürgern, die von der Sowjetunion nach dem Nahen Osten transportiert worden sind, befinden sich 40 000 jüdische Männer, Frauen und Kinder. Nach einer Mitteilung des Großrabbiners Herz sind 80 vH. der polnischen Emigranten, die aus der Sowjetunion in Iran eintreffen, Juden. Ueber das Schicksal der Polen in der Sowjetunion weiß man nichts näheres."

Diese von einer jüdischen Agentur verbreitete Meldung erhellt schlaglichtartig die jüdisch-bolschewistische Zusammenarbeit und das gemeinsame jüdisch-bolschewistische Ziel, wenn man sich vor Augen hält, daß die polnischen Offiziere von den jüdisch-bolschewistischen Genickschußspezialisten in Moskau aus der Welt geschafft wurden, daß Hunderttausende von den Sowjets verschleppter Polen dem Hungertode ausgeliefert wurden, daß aber andererseits die in Polen ansässig gewesenen Juden freigelassen und in die Welt geschickt werden, um als jüdisch-bolschewistischer Sprengstoff zu wirken.

Moskau leugnet

dnb. Berlin, 11. Mai. Sowjetflugzeuge hatten in der Nacht zum 28. April auf die Insel Verkö bei Karlskrona in Schweden Bomben abgeworfen. Die schwedische Regierung hat bei der Sowjetregierung hiergegen Protest erhoben; die Sowjetregierung hat den Protest jedoch mit dem Bemerken zurückgewiesen, daß in der fraglichen Nacht Sowjetflugzeuge schwedisches Gebiet nicht überflogen hätten. Die Tatsache, daß auf den Sprengstücken russische Buchstaben festgestellt worden seien, stelle keinen Beweis dar.

Die Sowjetregierung nimmt damit die gleiche Haltung ein wie im Sommer 1942, als wiederholt schwedische Schiffe innerhalb der Dreimeilengrenze von unbekannten U-Booten torpediert und auf Torpedosprengstücken ebenfalls russische Buchstaben festgestellt wurden. Auch damals behauptete die Sowjetregierung, es habe sich nicht um sowjetische U-Boote gehandelt.

Von der Reise zurück ... Phillips wieder in Amerika

dnb. Vigo, 11. Mai. Nach einer Reutermeldung aus New York ist der persönliche Beauftragte Roosevelts in Indien, William Phillips, wieder in Amerika eingetroffen.

Zäher Widerstand und heftige Gegenangriffe

Erbittertes Ringen in den Gebirgen südöstlich Tunis — Mit den letzten Granaten noch 37 Feindpanzer vernichtet

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 11. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf griff der Feind gestern nur an einigen Stellen mit schwächeren Kräften an. Die Angriffe wurden zum Teil schon in der Bereitstellung zerschlagen.

Bei den erfolgreichen Abwehrkämpfen am Kuban-Brückenkopf vom 29. April bis 10. Mai wurden allein von Truppen des Heeres 159 Sowjetpanzer zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

In der Barentssee wurde ein Frachter von 3000 BRT. durch Bombentreffer versenkt.

Südöstlich Tunis führte der Feind zahlreiche frische Infanterie- und Panzerverbände zum Angriff gegen die Stellungen der deutschen und italienischen Truppen heran. Trotz größter Entbehrungen und wochenlangen ununterbrochenen Kampfeinsatzes setzten die heldenmütig kämpfenden Soldaten aller Truppengattungen auch gestern dem pausenlosen Ansturm des Feindes härtesten Widerstand entgegen. Die schweren, für beide Seiten verlustreichen Kämpfe gehen mit unverminderter Heftigkeit weiter.

Auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz haben sich die 90. leichte Afrika-Division unter der Führung von Generalleutnant Graf Sponneck und die 15. Panzer-Division unter Führung von Generalmajor Borowietz besonders ausgezeichnet. Beide Divisionen haben sich seit Beginn des Afrika-Feldzuges hervorragend geschlagen.

Eine Flakdivision der Luftwaffe unter Führung des Generalmajors Neuffer vernichtete noch mit ihren letzten Granaten 37 feindliche Panzer.

Der italienische Wehrmachtbericht

dnb. Rom, 11. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der tunesischen Südfront brachen sich die erneuten britischen Angriffe, die sich gegen die von unserer 1. Armee gehaltenen Stellungen richteten, an dem überaus zähen Widerstand der Achsentruppen, die in heftigen Gegenangriffen, ungeachtet der im Rücken drohenden Gefahren, jeden vom Gegner am Anfang erzielten Vorteil zunichte machten. In den Kampfhandlungen der letzten Tage zeichneten sich durch ihre Schwungkraft und Tapferkeit die Division „Jungfaschisten" aus. Südwestlich von Tunis erreichten feindliche Infanterie und Panzerkolonnen beim weiteren Vormarsch nach harten Kämpfen mit den italienischen und deutschen Streitkräften die Südostküste der Halbinsel von Kap Bon. Die Häfen von Algier und Gabes wurden wirkungsvoll mit Bomben belegt.

Gegen Trapani, Porto Empedocle und Pantelleria richteten sich feindliche Einflüge. Die gemeldeten Schäden sind nicht bedeutend. Sieben amerikanische viermotorige Flugzeuge wurden von der Flakartillerie abgeschossen, vier davon in Trapani, eines in Messina und zwei über Pantelleria. Weitere zwei viermotorige Flugzeuge und acht Jäger wurden südlich Sizilien von deutschen Jägern abgeschossen und stürzten ins Meer.

Das Heldenlied von Tunesien

dnb. Berlin, 11. Mai. In Tunesien standen die deutschen und italienischen Truppen am 10. 5. in den Gebirgen südöstlich der Stadt Tunis von neuem in erbitterten Kämpfen gegen erdrückende feindliche Uebermacht. Aus dem Raum Hammam-Lif stießen starke Infanterie- und Panzerkräfte des Gegners nach Südosten vor und drangen unter fortgesetztem rasendem Artilleriefeuer und pausenlosen Luftangriffen auf der Straße nach Hammamet in das Bergland an der Basis der Halbinsel Kap Bone ein. Im Tal der Straße und in den Olivenhainen der zerklüfteten Berghänge leisteten unsere Soldaten trotz ihrer Erschöpfung durch wochenlange, ununterbrochene Gefechte den frischen feindlichen Truppen härtesten Widerstand. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften aller Waffengattungen zwangen den Feind, um jeden Meter Boden mit allen Kräften zu kämpfen. Immer wieder stürmten sie, wenn sie sich verschossen hatten, mit der blanken Waffe auf den langsam Boden gewinnenden Gegner. Den Mangel an Munition und schweren Waffen ersetzten sie durch hinreißenden Mut und Draufgängertum. Mit den letzten Minen und geballten Ladungen gehen sie den feindlichen Panzern zu Leibe. Entschlossen kämpfen unsere auf sich selbst gestellten Verbände in den Bergen südlich Hammam-Lif, im Raum Zaghouan und an der Südflanke. Trotz seiner Uebermacht an Menschen und Waffen, seines riesigen Aufgebotes an Flugzeugen und der Hinnahme schwerer Verluste hat der Feind den Widerstand unserer Soldaten bisher nicht brechen können. Zäh und verbissen halten sie immer noch die Bergstellungen im mittleren und südlichen Abschnitt. Sie trotzen den schweren Angriffen, bis die letzte Kugel den Gewehrlauf verlassen hat. So geht in den Gebirgen südöstlich Tunis das erbitterte Ringen mit unverminderter Heftigkeit weiter.

Höchste Kriegsauszeichnung für Rommel

Das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten — Der Feldmarschall nach schweren gesundheitlichen Schäden auf dem Wege der Besserung — Nach völliger Genesung Betrauung mit einer neuen Aufgabe

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 11. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Als die Engländer im Oktober 1942 ihre große Offensive gegen die Stellung von El Alamein begannen, befand sich Generalfeldmarschall Rommel in Deutschland. Der lange Aufenthalt in Afrika hatte zu so schweren gesundheitlichen Schädigungen geführt, daß die bis dorthin immer wieder verschobene ärztliche Behandlung nicht mehr vermieden werden konnte.

Nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten über den englischen Angriff brach der Feldmarschall, entgegen dem dringendsten Rat seiner Aerzte, die kaum begonnene Kur sofort ab und begab sich wieder nach Afrika zurück.

Nach der Landung der englisch-amerikanischen Streitkräfte in Französisch-Nordafrika verlängerte sich der nur als vorübergehend gedachte Aufenthalt bei seiner Armee. Unter ständigen Angriffen gegen einen weit überlegenen Feind führte sie der Marschall in einer geschichtlich vorbildlichen Ausweichsbewegung bis nach Tunesien zurück. Da der gesundheitliche Zustand des Feldmarschalls sich immer mehr verschlechtert hatte, entschloß sich der Führer, in Uebereinstimmung mit dem Wunsche des Duce dem Marschall Rommel zu befehlen, nach Erreichung der Gabes-Stellung unverzüglich zur nötigsten Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Deutschland zurückzukehren.

Am 11. März 1943 meldete sich Feldmarschall Rommel im Führerhauptquartier und empfing dort in Anerkennung seiner einmaligen Verdienste um den zweijährigen Feldzug in Nordafrika vom Führer das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Die Gesundheit des Generalfeldmarschalls Rommel befindet sich zur Zeit im Zustande einer Besserung.

Der Führer wird ihn nach seiner völligen Wiederherstellung mit einer neuen Aufgabe betrauen.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 11 Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Dipl.-Ing. Erich Schneider, Kommandeur einer Panzer-Division; Oberfeldwebel Simon Sturm, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; Unteroffizier Willi Pieper, in der Stabskompanie eines Grenadier-Regiments.

Größte Betonleistung am Atlantik-Wall

Die vom Führer befohlene Leistung bereits am 1. Mai überschritten — Reichsminister Speer berichtet

dnb. Im Westen, 11. Mai. Der Chef der OT., Reichsminister Speer, erstattete dem Führer Bericht über den Bau des Atlantikwalles. Er meldete, daß die vom Führer bei der Planung dieses Festungswerkes befohlene Betonleistung bereits am 1. Mai überschritten werden konnte. Seit Baubeginn wurde von der OT. die monatliche Betonleistung am Atlantik ständig gesteigert. Sie erreichte im März ds. Js. den höchsten Stand der während des Westwallbaues erzielten monatlichen Betonmengen. Der April brachte eine weitere Steigerung dieser Monatsleistung um 30 vH. und damit weit mehr als die einmal erzielte Monats-Spitzenleistung des Westwalles. Diese Betonmenge übertrifft die monatliche Durchschnittsleistung am Westwall um das dreifache. Dieses stolze Ergebnis ließ sich verwirklichen, obwohl die günstigen Bedingungen des Westwallbaues fehlten. Während der Westwall noch im Frieden begonnen, in der Heimat und mit ausschließlich deutschen Arbeitskräften errichtet wurde, entsteht das Befestigungswerk an der Westküste inmitten eines alle Kräfte beanspruchenden Krieges, im Frontgebiet und unter Einsatz von zahlreichen ausländischen Kräften. Frontarbeiter und Ingenieure der OT. ermöglichten diesen Erfolg als kameradschaftliche verschworene Gemeinschaft, die damit auch in Zukunft am Atlantik wie an allen anderen Fronten die Bewältigung der gestellten großen Aufgaben verbürgt.

Trauerfeier auf der Reichsordensburg Vogelsang

dnb. Vogelsang, 11. Mai. In Anwesenheit des Reichsschatzmeisters Schwarz sowie der Gauleiter Grohe und Florian fand auf der Reichsordensburg, deren Kommandant Hans Dietel ebenfalls den Heldentod gefunden hat, für den in den Angriffskämpfen der ꝶ-Leibstandarte Adolf Hitler vor Charkow gefallenen letzten Burgkommandanten und Gauobmann ꝶ-Obersturmführer Fritz Montag eine Trauerfeier statt, auf der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Gedächtnisrede hielt. Der Reichsleiter kennzeichnete die Rechte und Pflichten der führenden Männer der Partei, die nicht nur für ihre Idee zu leben, sondern auch zu sterben wüßten. Der Geist der gefallenen Helden werde in den Ordensburgen alle Zeit lebendig und den Adolf-Hitler-Schülern Vorbild für ihr ganzes Leben sein.

Dem Gedenken Ulrich von Huttens

dnb. Trier, 11. Mai. In Anwesenheit von Reichsleiter Alfred Rosenberg wurde im Treviris-Saal in Trier wie in den anderen

Unvergleichliche Infanterie

Ein Infanterie-Stoßtrupp besucht die Gauhauptstadt

In allen Kriegen ist immer wieder das Lob der Infanterie gesungen worden, jener Waffengattung, der einst und jetzt und in aller Zukunft im Kriege die entscheidende Aufgabe zufällt. Denn nur der Angriff gibt den Sieg! Die Infanterie mißt sich im entscheidenden Nahkampf mit dem Feind und der Infanterist sieht als Einzelner das Weiße im Auge des Gegners. Nach der Schlacht von Mollwitz sagte Friedrich der Große: „Unsere Infanterie seindt lauter cesars und die officirs davon lauter Helden!" Was damals der große Preußenkönig sagte, hat auch im jetzigen Krieg immer wieder seine Bestätigung gefunden.

Nach Abschluß des Westfeldzuges konnte der Führer am 19. Juli 1940 vor dem Reichstag die Feststellung treffen: „In diesem Kampf hat sich das deutsche Fußvolk wieder als das erwiesen, was es immer war: als die beste Infanterie der Welt!" Der erste russische Winter mit seinen Unbilden der Witterung und dem damit verbundenen Unmaß an Strapazen schrieb ein Heldenepos, in dessen Mittelpunkt der deutsche Infanterist stand. Bei der Würdigung der Leistungen unserer Wehrmacht im ersten Winterkrieg gegen die Sowjet-Union führte Adolf Hitler in seiner Rede am 8. November 1941 aus: „Ob Artillerie, unsere Nachrichtentruppen, unsere Sturzkampfbomber, unsere Jäger oder Aufklärer oder unsere Marine — wen immer wir nehmen — am Ende kommt man stets zu dem Resultat: Die Krone gebührt dem deutschen Infanteristen, dem deutschen Musketier. Er kämpft Bunker um Bunker nieder mit seinen Sturmpionieren, reißt Front um Front auf. Es ist wirklich ein Heldenlied, was er sich selber singt."

Dem ersten russischen Winter ist ein zweiter gefolgt. Mußten unsere Heere auch einem unvorhergesehenen und völlig überraschenden Druck der Bolschewiken weichen, so hatten sie doch nach wenigen Wochen wieder das Gesetz des Handelns an sich gerissen und die ungebrochene Kraft wieder erlangt. Der deutsche Infanterist war es, der erneut zum Sturm gegen die Flut des Ostens antrat und sie bannte, ehe der Winter zu Ende gegangen war.

Ein Infanterie-Stoßtrupp einer westmärkischen Division, der sich im Osten unvergängliche Lorbeeren errang, kommt nun am Mittwoch vor dem Beginn seines wohlverdienten Heimaturlaubes auf Einladung des Gauleiters in die Gauhauptstadt Saarbrücken, wo ihm in einer Reihe von Veranstaltungen die Anerkennung der Heimat für seine und seiner Kameraden beispiellosen Leistungen in einem bescheidenen Rahmen übermittelt werden soll.

Die Stoßtruppmänner werden in einer Stadt und bei Menschen weilen, die der Bombenkrieg Churchills gezeichnet hat. Zwar wurden hier Wunden geschlagen und Trümmerhaufen geschaffen, doch ein Geist ist in der westmärkischen Hauptstadt lebendig, der die Brücke von der Heimat zur Front aufs neue festigt. Hier die Menschen der Saar, die vom wandelbaren Grenzlandschicksal immer wieder durch die Jahrhunderte verfolgt wurden, die aber in ihrer Treue nie und niemals wankten, die vor den Auswirkungen des Bombenkrieges auf die Zivilbevölkerung ein ganzes Jahr des Fernseins von der Heimat unter denkbar schwersten Umständen durch die notwendige Freimachung des westlichen Grenzgebietes ertrugen — sie scharen sich um die Stoßtruppmänner der Infanterie. Ihr Blick, ihr Händedruck, ihr Wort, das zu den braven Infanteristen spricht, sagt jenen, daß ihre westmärkische Heimat nichts anderes an der Schwelle des fünften Kriegsjahres kennt, als ihrer würdig zu sein durch erhöhte Leistung in der Fertigung der für die Front notwendigen Waffen, durch rücksichtslosen Einsatz im Kampf gegen die Zerstörung der Heimat durch den Luftkrieg und durch unverrückbares Vertrauen zum Führer und der den Sieg erkämpfenden deutschen Wehrmacht.

So ruft die Westmark ihren Stoßtruppmännern der Infanterie ein herzliches „Willkommen in der Heimat" zu!

Ein Himmel voll abstürzender Sowjetbomber

Die große Luftschlacht über Orel — Massengrab bolschewistischer Flieger — Schlagkräftige deutsche Abwehr

dnb., 11. Mai. (PK.)

Orel, der stählerne Pfeiler in der großen Winterabwehrschlacht, brennt den Sowjets auf den Fingern. Schneestürme, Eis und Kälte waren ihre Partner, als sie versuchten, mit dem Massenaufgebot der Steppe südlich und nördlich umgehend eine große Zange um Orel zu legen. Die Zange sollte sich weit hinter der oft erwähnten Stadt im Mittelabschnitt schließen. Das war der Plan der Sowjets. Er ist gescheitert am Heldentum, an der Kampfkraft und an der Kampfmoral des deutschen Grenadiers, an Panzern und Luftwaffe, die dem Ansturm und den Elementen der Natur trotzten. Was den Sowjets auf der Erde nicht gelang, versuchen sie seit einiger Zeit durch die Luftwaffe einigermaßen auszugleichen. Deshalb auch hatten sie für den 4. Mai einen Großangriff aus der Luft angesetzt mit dem Ziel, der starken militärischen Basis der Deutschen einen schweren Schlag zu versetzen. Rund 70 Bomber, Schlachtflieger und Jäger wurden in der Mittagsstunde auf den sowjetischen Flugplätzen startklar gemacht zum Flug gegen Orel. Ihr Ziel waren Flugplätze und Stadtgebiet, ihre Absicht war, mit einem großen Handstreich diesen deutschen Machtfaktor auszuschalten oder doch wenigstens lahmzulegen.

Die erste Welle im Anflug

Ein warmer Maitag stand über Orel. Einige Wolkenballen segelten durch das Blau des Himmels. Das günstigste Wetter für den Großangriff, wie es den Sowjets schien. Die hellhörigen Flugmeldeposten draußen vor Orel und an der Hauptkampflinie überwachten den Luftraum. Es war kurz nach 13.00 Uhr, da wurde der erste Verband sowjetischer Schlachtflieger aus dem Osten gemeldet. Sie flogen verhältnismäßig tief, auf ihre starke Panzerung vertrauend. Zweifellos aber lag es in ihrer Taktik, die Aufmerksamkeit von einem größeren aus Bombern, Schlachtfliegern und Jägern zusammengesetzten Verband abzulenken, der aus dem Süden vorstieß; der aus dem Osten anfliegende Pulk sollte die Flakabwehr und die deutschen Jäger binden.

Flak schießt die ersten Abwehrsalven

Während die ersten Einflugmeldungen bei Flak und Jägern einliefen, hörte man von fern schon das dumpfe Bellen der Flaksalven. Aus allen Rohren jagten dem feindlichen Verband im Osten die Granaten entgegen. Von Minute zu Minute wuchs die Zahl der Sprengwolken, sie stetig nach Südosten fortsetzend. Nun fielen auch die südlichen Batterien in den Feuerzauber ein, der gesamte Orel vorgelagerte Flakgürtel spie sein Feuer in den Himmel, daß die Rohre heiß wurden. In die sowjetischen Pulks kam die erste Unordnung, zumal als die Batterien eines im Südosten liegenden Flakregiments bereits einen der Schlachtflieger aus dem Verband herausgeschossen hatten.

Jäger greifen ein

Im Gefechtsstand des hier eingesetzten Jagdgeschwaders herrschte Hochbetrieb. Die Alarmrotte war schon in der Luft, als die erste Einflugmeldung kam. Sofort wurde sie auf den Verband angesetzt, und während sich die beiden Focke-Wulf-Jäger schon den Sowjets entgegenstürzten, wurden auf den Liegeplätzen der Staffeln die Motoren der anderen Jagdflugzeuge angeworfen.

Die Luftschlacht

Kurz nach 13.00 Uhr begann die Luftschlacht, sie sollte zum Inferno für die sowjetische Luftwaffe werden. Dichte Bündel schwarzer Sprengwolken zeichneten den Weg der Feindmaschinen, die in mittlerer Höhe fliegend deutlich auszumachen waren. Tollkühn schwangen sich die deutschen Jäger dazwischen und stürzten sich auf die Meute, die teilweise völlig auseinandergesprengt wurde. Jeder deutsche Jäger nahm sich einen Pulk vor, setzte sich im wendigen Flug in günstige Angriffsposition, um dann die Bordwaffen sprechen zu lassen. Die Luft war erfüllt vom Lärm berstender Flakgranaten, unaufhörlich ratternder Fliegerbordwaffen und vom Brausen der Motoren. Drei Viertelstunden lang wurde in den Himmel von Orel das Bild einer mächtigen Luftschlacht gezeichnet. Zwischen den Flaksprengwolken standen die weißen Kondensstreifen in kühnem Schwung, und Dutzende und aber Dutzende von Flugzeugen wirbelten in einem verhältnismäßig kleinen Raum in heftigem Kampf durcheinander, vor allem dort, wo Jäger gegen Jäger stand. Es gab Augenblicke, in denen vier, sechs oder gar acht sowjetische Flugzeuge brennenden Fackeln gleich zur Erde niederstürzten. Wie schwere Steine fielen die einen urplötzlich herunter, andere trudelten langsam ab; dort drüben zog einer sein brennendes Schlachtflugzeug aus dem Tiefflug in höchster Not fast senkrecht in die Höhe, um sich durch den Absprung zu retten — ein anderer versuchte ein Ausprungsmanöver vergeblich aus 20 Meter Höhe. „Es war fast ein Wunder", so sagte einer der Jäger nach der dreiviertelstündigen Luftschlacht, „daß keiner in der wilden Kurbelei des Massensturzes von Fliegern, vom Himmel fallenden Bombern, abstürzenden Maschinen und niederschwebenden Fallschirmen gerammt oder getroffen wurde". Dieser Jäger skizzierte in lakonischer Kürze wohl am besten die konzentrierte Heftigkeit der Luftschlacht von Orel.

Die braven „schwarzen Männer"

Während die Jagdflieger in der Luft ihre Schlacht führten, kämpften die braven „schwarzen Männer", die treuen, zuverlässigen Warte der Focke-Wulf-Jäger ihren eigenen Kampf. Unverdrossen versahen sie ihren Dienst mitten im Hagel niederprasselnder Flaksplitter. Sie machten die Flugzeuge klar vor dem ersten Start die Maschinen auf, gürteten die Munition und warfen die Motoren an, wenn „ihr" Flugzeug vom ersten Einsatz zurückgekehrt war und für den nächsten Flug klar gemacht werden mußte. Sie achteten auch auf die Schlachtflieger, die gleichzeitig die Flak angriffen und ihre Munition verfeuerten, und wer gerade „Ruhe" hatte, der sprang nicht etwa in den Splitterschutzgraben, er holte sich aus dem Zelt den Karabiner um mit der Waffe des Infanteristen Angriffe abzuwehren, oder er eilte ans Maschinengewehr, um den sowjetischen Schlachtfliegern seine Garbe entgegenzufeuern. „Der Erfolg des Tages ist nicht zuletzt auch ihr Werk", sagte der Kommodore des Jagdgeschwaders, „die Warte haben sich tapfer geschlagen!"

Bilanz der Luftschlacht

Die Bilanz der Luftschlacht von Orel hat an hervorragender Stelle im Wehrmachtbericht ihre Würdigung gefunden. Von rund 70 Sowjetflugzeugen wurden 50 durch Jäger und die Flakartillerie abgeschossen. Für die Qualität des deutschen Jagdfliegernachwuchses zeugte auch das Beispiel jenes Obergefreiten, der 24 Stunden zuvor von der Ergänzungsgruppe zum Geschwader kam. Am Tag der Luftschlacht von Orel machte er mit einem Oberleutnant seinen ersten Fronteinweisungsflug — beim Angriff der Sowjets stürzte er sich in den Kampf und schoß fast auf Anhieb zwei bolschewistische Jäger ab!

Kriegsberichter Alfred Strobel.

Verräter-General „Resident" von Tunesien

dnb. Rom, 11. Mai. Der Giraud-General Maste wurde, wie „Messaggero" meldet, zum Residenten von Tunesien ernannt. Maste setzte sich als einer der ersten französischen Verräter bereits im Frühjahr 1942 mit dem damaligen USA.-Generalkonsul in Algier in Verbindung, um die Landung in Nordafrika vorzubereiten. Im Oktober 1942 hatte Maste eine geheime Zusammenkunft mit dem USA.-General Clark, der nachts mit einem U-Boot in Algier landete und im Hause Mastes verborgen gehalten wurde.

USA.-Stützpunkthunger unersättlich

dnb. Vigo, 11. Mai. In südamerikanischen diplomatischen Kreisen beschäftigt man sich lebhaft mit einer Nachricht, wonach die Vereinigten Staaten einen Stützpunkt auf den chilenischen Osterinseln errichten wollen. Man weist darauf hin, daß dies ein alter Wunsch Washingtons sei. Die USA.-Regierung habe schon mehr als einen verlockenden Vorschlag an die verschiedenen chilenischen Regierungen gemacht. Es sei jedoch nicht darauf eingegangen worden.

Nationalbibliothek in Lima durch Feuer zerstört

dnb. Buenos-Aires, 11. Mai. Die Nationalbibliothek in der peruanischen Hauptstadt Lima, eines der ältesten und größten Kulturinstitute Südamerikas, ist am Montag durch Großfeuer zerstört worden. Ungefähr 70 000 Bände im Werte von fünf Millionen Soles wurden vernichtet. Die Flammen griffen auch auf die Nachbargebäude über. Der Brand konnte erst nach vielen Stunden gelöscht werden.

USA.-Bomben auf Indochina

dnb. Hanoi, 11. Mai. Am Tage der französischen Nationalheiligen Jeanne d'Arc, der in Hanoi feierlich begangen wurde, überflogen USA.-Bomber das Gebiet von Tonkin und warfen Bomben ab. Unter der indochinesischen Bevölkerung gab es nach der amtlichen Mitteilung eine Reihe von Verwundeten.

Japaner 20 km vor der indischen Grenze

dnb. Tokio, 11. Mai. Mit der Einnahme von Bushidan (Buthidaug), die am Montag vom Kaiserlichen Hauptquartier bekanntgegeben wurde, hat der Feind, wie Domei ergänzend meldet, seine letzte befestigte Stellung am Oberlauf des Mayu-Flusses auf burmesischem Boden verloren. Die japanischen Truppen, die mit den Säuberungsaktionen und der Vernichtung der feindlichen Überreste beschäftigt sind, befinden sich jetzt nur noch 20 km von der indischen Grenze entfernt.

Zahlreiche ägyptische Politiker in Internierungslagern

dnb. Rom, 11. Mai. Nach einer Mitteilung der ägyptischen Regierung befinden sich gegenwärtig 72 ägyptische Politiker in Internierungslagern. Im Lager El Tore sind ferner 136 Aegypter aus militärischen und anderen Gründen interniert.

16 Jungen in Irland bei Minenexplosion getötet

dnb. Stockholm, 11. Mai. Wie Reuter aus Irland berichtet, wurden durch die Explosion einer ans Land geschwemmten Mine an der Küste der Grafschaft Donegal 16 Jugendliche getötet und fünf schwer verletzt. Die Jungen hatten Steine auf die Mine geworfen.

USA.-Luftbanditen führen Krieg gegen Kinder

Barbarische Mittel bei ihren Terrorangriffen gegen italienische Städte — Explosive Füllhalter und Füllbleistifte abgeworfen — Zahlreiche Kinder als Opfer der unmenschlichen Kriegführung

dnb. Rom, 11. Mai. Amerikanische Luftbanditen haben bei ihren mehrfachen Terrorangriffen auf italienische Städte auch explosive Füllfederhalter u. Füllbleistifte abgeworfen. Sie wurden u. a. in Castelvetrano, (im südlichen Westsizilien), in Capodimonte und in Grosseto gefunden. Zahlreiche italienische Kinder und Passanten, die diese Federhalter und Bleistifte mit Sprengladungen aufhoben, wurden bei der Berührung teilweise sogar schwer verletzt.

Es ist typisch für die Mentalität und die Methoden der Luftkriegsführung auf Seiten der Amerikaner, daß sie sich solcher barbarischer Mittel bedienen. Diese Versuche, unschuldige Kinder und harmlose Zivilpersonen auf solche Weise zu verletzen oder zu töten, tragen nur zu deutlich einen Stempel jüdischer Perversität, wie sie in den amerikanischen Gangsterkreisen stets am Platze ist.

Von den italienischen Zeitungen werden Abbildungen veröffentlicht von diesen Sprengbleistiften und Füllfederhaltern. Die Bilder zeigen, wie täuschend ähnlich man beide nachgemacht hat, um insbesondere auch die Kinder zu veranlassen, sie anzufassen und aufzuheben. Die Bleistifte bestehen aus einer Röhre aus glänzendem Metall und sind zehn bis zwölf Zentimeter lang. An einem Ende des Stiftes befindet sich eine Art Feststeckklammer, wie sie durchaus für die Befestigung von Füllbleistiften und Füllfederhaltern üblich ist. Durch Drehen dieser Feststeckklammer wird der Schlagbolzen ausgelöst, der den Zündsatz und damit die Sprengladung zur Explosion bringt. Die Füllfederhalter bestehen aus brüniertem Metall und entsprechen in ihrem Aeußeren vollkommen einem gewöhnlichen Halter. Auch durch Drehung der Schutzkappe wird die Explosion ausgelöst.

Die römische Presse gibt der Empörung des italienischen Volkes über die Gangsterangriffe amerikanischer Flieger auf Unschuldige Ausdruck. Diese Gemeinheiten stehen in der Geschichte dieses Krieges nicht einmalig da, wie „Lavoro Fascista" in diesem Zusammenhang erklärt, sondern sind nur ein Glied in der Kette britischer und amerikanischer Barbareien, die sich um den ganzen Erdball spannen, angefangen von den MG.-Angriffen auf japanische schiffbrüchige Seeleute, über die Erschießung der Ueberlebenden eines vor Sardinien versenkten neutralen portugiesischen Dampfers bis zu den Angriffen auf Lazarettschiffe.

„Tribuna" schreibt, auch wenn der Feind immer wieder versucht, Italien mit Terrorangriffen aus der Luft, mit Blockade und Aushungerung und solchen barbarischen Gemeinheiten, wie den Abwurf explosiver Füllfederhalter niederzuzwingen, so antwortet Italien darauf nur mit einem engeren Zusammenschluß und einer Steigerung seines Widerstandswillens.

Diese barbarischen Verbrechen haben, wie „Popolo d'Italia" hervorhebt, ebenso wie die Angriffe auf Lazarettschiffe und Personenzüge neue Energien im italienischen Volk geweckt, das mehr denn je zu restlosem Einsatz bis zum Endsieg entschlossen ist.

Gauen eine weltanschauliche Feierstunde der NSDAP. zum Gedenken Ulrich von Huttens veranstaltet.

In dieser Feierstunde wurden ausgewählte Stücke aus den Schriften Huttens verlesen, die die besondere Zeitnähe dieses deutschen Ritters des Schwertes und der Feder klar zum Bewußtsein brachten. Beethovensche Klänge leiteten die Ansprache ein, in der der junge Dichter Friedrich Wilhelm Hymmen, der in diesem Krieg schwer verwundet wurde, ein glühendes Bekenntnis der jungen deutschen Dichtergeneration zu Ulrich von Hutten und seiner deutschen Haltung als Kämpfer und Künstler ablegte.

Jude verübte Mordanschlag in Sofia

dnb. Sofia, 11. Mai. Am Montagfrüh wurde in Sofia von bolschewistisch verseuchten Elementen wieder ein Mordversuch unternommen. Ein Mann und eine Frau erschienen an der Wohnung eines Technikers, der im Fahndungsdienst tätig war. Als ihnen nicht geöffnet wurde, schossen die Verbrecher durch die Tür und verwundeten den Techniker. Es kam zu einer wilden Verfolgungsjagd durch mehrere Straßen, bei der die Täter dank der energischen Mithilfe der Bevölkerung dingfest gemacht werden konnten. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß der an dem Mordanschlag beteiligte Mann ein 19jähriger Jude ist, der einen gefälschten Ausweis bei sich hatte. Im vorigen Jahre ist er bereits wegen Sabotage in Abwesenheit zu lebenslänglichem Kerker verurteilt worden. Auch dürfte er an der Ermordung eines bulgarischen Polizisten beteiligt gewesen sein. Auf Grund der Aussagen der beiden Attentäter konnten vier ihrer Helfershelfer festgenommen werden.

Wachablösung in Kroatien

dnb. Agram, 11. Mai. In Kroatien fand, wie amtlich gemeldet wird, eine Wachablösung statt. Auf Grund der Ustascha-Verfassung hat der Poglavnik sämtliche Doglavnike, Adjutanten, Ustascha-Kommissionäre und Kommissare im Ustascha-Hauptquartier ihrer Pflichten enthoben.

Bergunglück am Säntis

dnb. St. Gallen, 11. Mai. Am Sonntag hat sich am Säntis ein Bergunglück ereignet, dem vier St. Galler Bergsteiger zum Opfer fielen. Sechs Mitglieder der Bergsportvereinigung St. Gallen machten sich am Sonntagmorgen von der Schwägalp aus auf, um den Säntis zu besteigen. Eine Stunde nach dem Aufbruch brach ein mächtiger Schneesturm los. Da erlitt, in halber Höhe des Säntis, der älteste von ihnen einen Schwächeanfall, so daß er nicht mehr weiter gehen konnte. Seine Kameraden blieben bei ihm. Die zwei untersten machten sich später vom Seil los, um eine Rettungskolonne zu alarmieren. Diese suchten die ganze Nacht über, doch waren die vier Bergsteiger von dem vielen Schnee bereits vollständig eingedeckt. Erst am Montagmorgen wurden die Verunglückten tot aufgefunden.

Wußten Sie schon?

... daß das Wort Gotik, womit man heute einen der edelsten Kunststile bezeichnet, eigentlich „barbarisch" heißt? Die Humanisten gebrauchten das Wort recht abfällig als Gegensatz zum Begriff „antik". Erst in der Romantik, Anfang des vorigen Jahrhunderts, verlor das Wort Gotik seine niederziehende Bedeutung.

... daß schon wahre Regen von Meteorsteinen vorgekommen sind? So fielen im Jahre 1868 zu Pultusk etwa 100 000 Meteorsteine vom Himmel, die ein durchschnittliches Gewicht von 67 Gramm besaßen.

... daß unter den niederen Tieren die Festigkeit gegen Gifte weiter verbreitet ist als unter den höheren Tieren? Manche Raupen nähren sich von Giftpflanzen, und Schnecken vertragen Strychnindosen, die für Menschen tödlich sind.

Zwanzig Minuten in Sowjetgefangenschaft

.. deutscher Stoßtrupp kehrt mit reicher Beute zurück — Von Kriegsberichter Dr. Erich Grathoff

PK. — Vor Sewastopol. „Jetzt schlägt's dreizehn!" Sie recken plötzlich die Köpfe und schieben langsam ihr Maschinengewehr über den kleinen Erdwall, der Unteroffizier aus Westfalen und sein Obergefreiter, dem man den Berliner schon von weitem ansieht; sie liegen in ihrem Erdloch, das sie dem hartgefrorenen Boden abgerungen haben, dicht auf der Höhe des Steilhangs. Da krauchen doch im Mauerwerk der Kolchose, die einsam und verlassen unten im Tal zwischen den Fronten liegt, Gestalten umher! Verdammt dunkel ist es schon in der Abenddämmerung. Aber da, ganz deutlich ist es zu hören, das Klappern der Spaten, der helle Ton der Spitzhacken. Ob die Minen legen? Die ulkigen Maulwurfhügel, über die man dann so behutsam steigen muß, wie ein Storch im Salat? Das könnte euch so passen, ihr Brüder! Die Meldung geht nach hinten. Der Befehl kommt zurück: Morgen früh wird da unten aufgeräumt.

Es ist noch dunkel, als der Unteroffizier mit seinen acht Mann den Abhang hinunter klettern. In kleinen Serpentinen springen, so etwa, wie der Schiläufer „schwingt". Richtig warm werden sie dabei, trotz der elenden Kälte. Im niedrigen Gebüsch ist die Talsohle schnell erreicht. Die Sowjets, die am gegenüberliegenden Hang hocken, haben nichts gemerkt, aber jetzt kommt die vertrackte Schneise, ein freier Weg ohne Deckung. Ein Signal, leise und kurz von Mann zu Mann. Ein geschlossener Sprung, alle sind drüben im Dickicht untergetaucht! Zu spät kommen die heftigen Feuerstöße der Maschinengewehre, die Sowjets schienen gut zu schlafen, aber nun sind sie aufmerksam geworden. Nun knallt es wild von allen Seiten. Dicht über die Köpfe flattern die Querschläger hinweg. Schritt für Schritt geht es weiter. Granatwerfer setzen ein. Nase in den Dreck! Weiter! Da hämmert es plötzlich dicht vor ihnen, keine 30 Meter entfernt. „Die Spritze her!" Der Unteroffizier haut sich hinter den nächsten Busch, und schon funkt er dazwischen, mitten hinein in das MG.-Nest. Ein Gefreiter liegt neben ihm. Schiebt einen Gurt nach dem anderen nach. Da zuckt er zusammen, flucht leise und schmerzhaft; ein Streifschuß am Oberarm. Von links hinten tackt ein neues Maschinengewehr. In dem engen Tal ist die Hölle los.

So geht es nicht weiter, zurück! Zusammen mit etlichen Bolschewisten springen sie über die Schneise. Wäre die Sache nicht so verteufelt ernst, sie würden am liebsten lachen über diesen Wettlauf um den noch freien Rückweg. Aber so einfach ist das nicht. Von allen Seiten pfeift und zwitschert es durch das niedrige Gebüsch und allzu nahe dürfen sie die Bande hinter sich nicht heran lassen. Ab und zu ein paar Feuerstöße, kurz hingehämmert, verschaffen Respekt und Abstand. Aber kostbare Zeit wird dabei verloren, immer enger schließt sich der Ring um die neun Mann. So gut es geht, bilden sie einen Igel, schießen, was das Zeug hält. Umsonst! Vergeblich auch die Sperre, die die eigenen Kameraden von oben mit Granatwerfern und Infanteriegeschützen auf die Schneise legen. Zu groß ist die Uebermacht. Sie wälzt von allen Seiten aus dem Gestrüpp, «irrt sich mit tierischem Gebrüll auf das kleine Häuflein. Ein kurzes verzweifeltes Handgemenge ... es hat keinen Zweck. Gefangen! Umringt hocken sie auf dem Boden, ohne Koppel, ohne Waffen. Das kann das Ende nicht sein, denken sie alle. Es muß doch noch einen Ausweg geben.

Immer neue Gestalten kriechen heran, bauen sich vor ihnen auf. Einer bringt ein schweres MG. angeschleppt, stellt es ab und hilft mit, die deutschen Soldaten zu begaffen. Die schielen heimlich und lüstern auf das Maschinengewehr. Herrgott, wenn man da ran könnte! Vier Meter, das müßte doch eigentlich hinhauen. Fieberhaft arbeitet es in ihren Gehirnen. Werner und Herbert, der Unteroffizier und sein Schütze eins, ziehen die Beine an, ducken sich wie zwei Raubtiere, ein einziger Sprung — und ehe die Sowjets wissen, was los ist, liegen die beiden hinter dem Maschinengewehr. Ein Ruck und drohend richtet sich die Mündung mitten in die Meute hinein. Im Nu haben auch die anderen Kameraden ihre Karabiner wieder in den Händen, nun ist alles gut!

„Nichts wie ab!" Bei den Sowjets unten im Tal ist es wieder lebendig geworden. Im Geschwindeschritt geht es den Hang hinauf zurück zu den Kameraden. Dann stehen sie vor ihrem Kommandeur, erstatten die Meldung, in der verhalten die Freude mitschwingt: Unteroffizier B. und acht Mann vom Stoßtrupp zurück. Zwanzig Minuten in Sowjetgefangenschaft gewesen. Zwei MG.-Nester ausgehoben, dreißig Gefangene und Maschinengewehre erbeutet.

Die Eisheiligen

Viele Volksbräuche haben ein doppeltes Aussehen. Sie gründen sich zunächst auf die Vorgänge in der Natur, und dann spiegeln sich darin religiöse Ereignisse des Jahreslaufes wieder. Wie kommt das? Unsere, mit dem Boden und der Natur eng verwurzelten Vorfahren waren alle Bauern. Alle hatten daher ein starkes Naturgefühl und in diesem war ihre Religion unverrückbar begründet. Kalender hatten sie nicht. Kalenderdaten, also nackte Zahlen, kannten sie nicht, aber die auf diese Tage fallenden Heiligenfeste waren ihnen vertraut. Und so kam es, daß unsere Ahnen Naturerscheinungen und Heiligenfeste bald innig miteinander verquickten u. sozusagen in einen Topf warfen. So entstanden auch durch die gefürchtete letzte Frostgefahr im Frühling die „drei Eisheiligen". Man muß allgemein zugeben, daß dieser alle Jahre mehr oder minder regelmäßig wiederkehrende Wettersturz eine Besonderheit unserer deutschen Heimatnatur ist, die zur bäuerlichen Beachtung zwang. Die Bauernweisheit hat die gefürchteten Tage zur Warnung der Volksgenossen mit einer Menge von Wettersprüchen ausgestattet. Schon 1435 heißt es:

„Pankratius und denn noch drie
Und die Jungfrowe Sante Sophie,
Darnach ist sich der summer an."

In der deutschen Ostmark heißt der Wetterspruch der Bauern:

„Mamerz, Pankraz, Servazi (11., 12., 13. Mai)
Das sind drei Lumpazi."

Auch die Winzer an Mosel und Rhein fürchten die Eisheiligen als Weindiebe:

„Die drei Herren Azius
Machen oft Gärten und Winzer Verdruß."

In der Westmark gelten folgende Bauernregeln:

„Eh' nicht Pankraz und Servaz vorbei,
Ist nicht sicher vor Kälte der Mai."
„Pankraz, Servaz, Bonifaz,
Schaffen Schnee und Eis gern Platz."

Der Kälteluftstrom breitet sich von Norden nach Süden aus. Auch das hat der Bauer fein beobachtet. Infolgedessen zählt man in Norddeutschland den hl. Mamertus zu den Eisheiligen (also Mamertus, Pankratius, Servatius, den 11., 12. und 13. Mai). In Süddeutschland dagegen Pankratius, Servatius und Bonifatius (also den 12., 13. und 14. Mai). Daß der Kältesturz auch noch später eintreffen kann, sagt uns folgender Wetterspruch:

„Ehe Pankraz und Servaz vorbei,
Ist nicht sicher vor Kälte der Mai,
Ja auch Sankt Urbanus (25. Mai)
Ist oft ein Grobianus."

In den Provinzen Preußen und Wartheland heißt eine Wetterregel sogar:

„Wigand, dieser böse Tag (30. Mai)
Zuletzt noch Nachtfrost bringen mag."

Aus der Gauhauptstadt

Fliegerschaden zu hoch beziffert — 1½ Jahre Zuchthaus

Saarbrücken. In der Person der 20jährigen Klothilde Haus aus Oberlinxweiler hatte sich das Sondergericht Saarbrücken in seiner letzten Sitzung mit einem verdorbenen Frauenzimmer zu beschäftigen. Die Angeklagte hat schon etliche Freiheitsstrafen hinter sich und war auch verschiedentlich bei Razzien aufgegriffen worden. Als sie nun beim Bombenangriff auf Saarbrücken in einem hiesigen Hotel logierte, erlitt sie einen nachweisbaren Schaden an Hab und Gut von etwa 100 bis 120 RM. Sie glaubte jedoch den Zeitpunkt für gekommen, sich unberechtigterweise in den Besitz größerer Geldmittel setzen zu können und meldete, nachdem sie vom Sachschadenamt bereits einen Vorschuß von 200.— RM. erhalten hatte, ihren erlittenen Schaden mit 800.— bis 1000.— RM. an. Auf Grund dieses Antrages hob sie einen nochmaligen Vorschuß von 200.— RM. ab. Für diesen Betrug, den sie unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse beging, verurteilte das Sondergericht Saarbrücken die Angeklagte antragsgemäß zu einer Zuchthausstrafe von 1½ Jahren. Da die H. auch sehr ehrlos gehandelt hatte, mußten ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt werden. Die Untersuchungshaft wird auf die Freiheitsstrafe angerechnet. Das Sondergericht hofft, daß nun diese exemplarische Zuchthausstrafe die Angeklagte vielleicht doch noch auf den richtigen Weg bringen wird, denn in dieser Zeit wird sie sich wohl klar darüber werden, daß für solche Menschen wie sie in unserem Staate kein Platz ist.

Bunte Chronik des Tages

Tödlich verunglückt

Reimsbach (Krs. Merzig). Am Sonntag wurde ein Arbeitsdienstmann aus dem hiesigen RAD.-Lager von dem Postomnibus erfaßt und so schwer verletzt, daß er im Merziger Kreiskrankenhaus den Folgen des Unfalls erlag.

Rehbock schlug Fuchs in die Flucht

Höcherberg. Meister Reinecke war dieser Tage im Begriff, ein am Waldrand äsendes Reh anzugehen, ohne aber seine Rechnung mit dem hinter Gestrüpp stehenden Rehbock zu machen. In schnellen Fluchten sprang dieser auf den überraschten Fuchs zu und stieß ihm das Gehörn in die Flanke, worauf der Räuber das Weite suchte.

Vom Schnellzug angefahren und getötet

Rohrbach (Saar). Das Opfer einer gefährlichen Unsitte wurde am 9. Mai in der Nähe des Bahnhofs Rohrbach-Saar der pensionierte Bergmann Johann Peifer aus Rohrbach. Er wollte den durch Schranken geschlossenen Ueberweg überschreiten. Dabei wurde er von einem Schnellzug angefahren und getötet.

Eine Ausstellung von Erfindungen

Neustadt a. d. Weinstr. Eine Ausstellung „Betriebliches Vorschlagwesen", an der über 30 Großbetriebe aus der ganzen Westmark beteiligt sind, wurde jetzt eröffnet. Mit dieser Ausstellung wird das Material vor Augen geführt, mit dem man an die Gefolgschaft herantritt, um das betriebliche Vorschlagswesen zu fördern. Neben einem reichhaltigen Werbematerial haben die einzelnen Firmen auch Erfindungen ausgestellt, die sich als praktisch verwendbar erwiesen haben und die als ein Erfolg des Vorschlagswesens zu buchen sind. An jedem der 30 Ausstellungsstände werden mehrere Erfindungen vorgeführt, die aus der Praxis heraus entstanden sind, und vorwiegend Meister und Arbeiter zum Erfinder haben.

Ehemann erschießt seine Frau und sich selbst

Hochspeyer. Eine jüngere Frau, die in Kaiserslautern wohnhaft war, fuhr mit dem Rad in Begleitung ihres Vaters nach Hochspeyer, um sich mit ihrer dort wohnenden Schwester zu treffen. Am Eingang von Hochspeyer wurde ihr von ihrem Mann, mit dem sie in Scheidung lebt, aufgelauert. Die Eheleute gerieten in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der Mann den Revolver zog und seine Frau durch Kopfschuß tötete. Er selbst brachte sich dann gleichfalls einen tödlichen Schuß bei.

Die Eltern mit der Mistgabel erschlagen

Hagenau. In Merlisheim ereignete sich eine schwere Bluttat, der zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Vermutlich in einem Anfall von Geistesgestörtheit erschlug der 30 Jahre alte Renatus Ehrhardt seinen 65 Jahre alten Vater und seine 61jährige Mutter vor dem elterlichen Anwesen mit einer Mistgabel. Der Täter konnte von der Gendarmerie sofort festgenommen werden, die ihn auf Anordnung der Mordkommission nach Straßburg verbrachte. Die weiteren kriminalpolizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Vulkanausbruch in Mexiko

Stockholm. Der Vulkan Popocatepetl zeigt, einer Eigenmeldung von „Svenska Dagbladet" aus Mexiko-City zufolge, Anzeichen eines bevorstehenden Ausbruches, was große Beunruhigung in der mexikanischen Hauptstadt hervorgerufen hat. Der Vulkan hatte seinen letzten Ausbruch vor über 200 Jahren. Er liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt Mexiko-City, so daß ein neuer Ausbruch daher die zwei Millionen Einwohner der mexikanischen Hauptstadt bedrohen würde. Ein Teil der Bevölkerung hat sich bereits aus der gefährlichen Nachbarschaft fortbegeben. Vor kurzer Zeit ereignete sich ein Ausbruch des 400 km weiter entfernt liegenden Vulkans Paracutin, der große Schäden im Staat Michoacan anrichtete.

Zwischen Saar und Nied

Neue Wasserquelle für Saargemünd

Saargemünd. An einer entlegenen Stelle bei Saareinsmingen ist seit mehreren Monaten ein Tiefbohrer in Tätigkeit, der bereits 200 Meter durch das kalkhaltige Gebirge durchgestoßen ist. Die Vorarbeiten zu dieser Bohrung erledigte der Landesgeologe, Prof. Dr. Burry-Metz. Das Wasser aus dieser Quelle, die einmal, was sich heute schon berechnen läßt, 15 bis 20 Liter pro Sekunde spenden wird, wird dazu beitragen, daß die Kleinindustriegemeinde Saargemünd, die zwar bisher schon immer gutes, aber zu wenig anfallendes Wasser hat in Zukunft hinreichend versorgt ist.

Der Rundfunk bringt heute:

Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 14.45 Uhr: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester. 15.30 bis 16.00 Uhr: Klassische Kleinigkeiten. 16.00 bis 17.00 Uhr: Otto Dobrindt spielt auf. 17.15 bis 17.50 Uhr: „Es singen's alle". 17.50 bis 18.00 Uhr: Das Buch der Zeit. 18.30 bis 19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.00 bis 19.15 Uhr: Vizeadmiral Lützow: Seekrieg und Seemacht. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 19.45 bis 20.00 Uhr: Politischer Kommentar. 20.15 bis 21.00 Uhr: Musik um Mädchennamen (2. Folge). 21.00 bis 22.00 Uhr: Die bunte Stunde. **Reichssender Saarbrücken:** 10.00 bis 11.30 Uhr: Eins ins andere. 11.30 bis 11.40 Uhr: Zehn Minuten für die Gartenfreunde. 11.40 bis 12.05 Uhr: Wir rufen das Landvolk. 17.15 bis 17.50 Uhr: Es singen's alle (Reichsprogramm). Das Kleine Orchester des Reichssenders Saarbrücken, Leitung: Edmund Kasper. Musik aus Tonfilme.

Brombeeren heilkräftig

Wem hätte nicht schon die Brombeere, auch Schwarzbeere genannt, gute Dienste geleistet. Sie ist eine Pflanze mit sehr schätzenswerten Eigenschaften. Brombeerwein wird gegen Hals- und Lungenleiden empfohlen. Die jungen Brombeerblätter liefern einen köstlichen Tee, der dem chinesischen an Geschmack vollständig ebenbürtig ist, ohne die schädliche Wirkung desselben auf Nerven, Herz und Nieren sowie Leber auszuüben. Man pflückt die jungen Sprossen und halbentwickelten Blätter und breitet sie auf einem leinenen Tuch aus bis sie etwa halb dürr sind. Dann legt man auf das Kuchenblech im Küchenherd etwa fingerdicke Holzstäbchen, darüber Fließpapier und obendrauf die Blätter, die etwa eine halbe Stunde im Herd bleiben. Nun werden sie herausgenommen und auf leinen Tüchern völlig getrocknet. Dieser Tee wirkt ganz wie der chinesische zubereitet und ist sehr wirksam bei Erkältungen, Katarrhen, Husten und Asthma. Ohne Schaden kann er sogar von Kindern als tägliches Getränk genossen werden. Auch der Saft der Brombeerenfrucht ist mit Wasser verdünnt ein stärkendes Getränk bei Hals- und Brustleiden, Durchfall und Blutarmut.

Steuern gehen vor Spenden

In der Deutschen Steuer-Zeitung äußert sich der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz **Reinhardt**, zu der in Laienkreisen vielumstrittenen Frage, ob Beiträge und Spenden bei der Einkommensteuer abgezogen werden können. Er führt u. a. aus:

Unter dem Gesichtspunkt, daß der Staat die wichtigste soziale Einrichtung ist, die es gibt, muß die Steuer, die der Staat verlangt, als der wichtigste Sozialbeitrag angesehen werden, den eine Person oder Körperschaft leistet. Dieser wichtigste Sozialbeitrag geht demgemäß allen Beiträgen, die an andere Stellen als den Staat geleistet werden, vor.

Es gibt Beiträge, die nicht auf Gesetz oder behördliche Anordnung beruhen. Derartige freiwillige Zuwendungen, zu denen insbesondere Spenden für **nationale, soziale und andere gemeinnützige Zwecke** gehören, namentlich der NSV.-Beitrag und die Spenden zum WHW., können nur demjenigen Teil des Einkommens entnommen werden, der **nach** Abzug der Einkommen- bzw. Körperschaftsteuer vom Einkommen verbleibt. Sie können demgemäß nicht **vor** der Berechnung der Steuer vom Einkommen abgezogen werden. Bei einer anderen Verfahrensregelung würde die freiwillige Zuwendung zu einer Verminderung der Einkommen- oder Körperschaftsteuer führen und insofern zu Lasten des Reichshaushalts gehen.

Als **Beispiel** führt der Staatssekretär eine natürliche Person mit einem Jahreseinkommen von 30 000 RM. an. Wenn diese 3000 RM. zum WHW. und für andere soziale Zwecke spendet, so würde die Verminderung der Einkommensteuer für den Fall, daß der Betrag von 3000 RM. **vor** Berechnung der Einkommensteuer vom Einkommen abgezogen wird, folgenden steuerlichen Vorteil bringen: in der Steuergruppe I 1311 RM., in II 1048, in III 788, und in IV 558 RM. Somit würde der Fall eintreten, daß der Ledige bei einem Spendenbetrag in gleicher Höhe bessergestellt wäre als der kinderlose Verheiratete, dieser wieder besser als der Verheiratete mit erwachsenen Kindern und dieser besser als der Verheiratete mit minderjährigen Kindern. Ein ähnliches Bild ergäbe sich bei einem Großunternehmer, der 1 Million RM. spendet unter der Bedingung, daß dieser Betrag vor der Berechnung der Steuer vom Einkommen abgezogen wird, weil er weiß, daß sich dadurch seine Einkommensteuer um 400 000 RM. vermindern würde. Entspräche man einem solchen Verlangen, so könnte sich jeder andere Spender darauf berufen, insbesondere auch alle kleinen Spender. Damit würde die Spende zu einem steuerlichen Geschäft und ihr Spendencharakter erheblich beeinträchtigt werden.

Reinhardt kommt dann noch auf die Fälle zu sprechen, die die Mehrarbeit oder Sonntagsarbeit von Arbeitnehmern für das WHW. oder einen ähnlichen Zweck betreffen. Hier komme nur der Betrag für die soziale Ueberweisung in Frage, der **nach Abzug der Lohnsteuer** verbleibt. Es müsse die Berechnung der Lohnsteuer in derartigen Fällen nach § 35 der Lohnst.-Durchführ.-Bestimmungen vorgenommen werden. Die Anwendung der Lohnsteuertabelle brauche dann nicht zu erfolgen. Wenn der Betriebsführer den vollen Lohnbetrag als Spende abführe, so müsse der Teil, den die Lohnsteuer ausmacht, in Wirklichkeit aus dem Lohn des Arbeitnehmers für andere Arbeit entnommen werden. Hier liege die Schuld regelmäßig beim Betriebsführer; denn er hätte nur denjenigen Teil des in Betracht kommenden Lohnes als Spende abführen dürfen, der nach Abzug der darauf entfallenden Lohnsteuer verbleibt.

Steuerberater **Brauer**, Saarlautern.

Es wird verdunkelt

im Saarland und in der Pfalz am 12. Mai von 20.11 Uhr bis 5.07 Uhr; in Lothringen: von 21.17 bis 5.43 Uhr.

Aus der Kreisstadt

Saarlautern, 12. Mai 1943

Unser Hut in guter Hut

Nach einer neuen Anordnung der Reichsstelle für Kleidung dürfen Männer- und Frauenhüte mit Ausnahme von Erntehüten und Trauerhüten für Frauen nicht mehr hergestellt werden. Jetzt müssen wir also mit unserem Hut sorgsam umgehen und ihn gut behandeln. Er behält lange sein gutes Aussehen, wenn wir ihn staubfrei halten. Wir bürsten ihn also immer ab; ist er aus Filz, müssen wir dies in Richtung der Härchen tun.

Sind wir mit unserem Filz-, Velours- oder Samthut eingeregnet, wird er aufgedämpft. Man hält ihn hierbei über einen Topf mit kochendem Wasser. Dann wird er in feuchtem Zustand in die richtige Form gebracht und gut getrocknet. Während des Trocknens dürfen wir ihn nicht berühren.

Ist die Bandgarnitur schmutzig oder durchschwitzt, wird sie abgetrennt, gewaschen und aufgenäht, und unser Hut sieht wieder wie neu aus. Das Durchschwitzen kann man übrigens verhindern, wenn man in das Innenfutter einen Streifen Löschpapier legt.

Wichtig für das gute Aussehen unseres Hutes ist auch seine Aufbewahrung. Am besten stellen wir ihn auf einen Hutständer oder legen ihn flach hin. Hat er einen nach unten gebogenen Rand, wird er auf den Kopf gelegt. Motten machen auch vor unserem Filzhut nicht halt, und darum ist es gut, ihn sorgfältig einzumotten und ständig zu beobachten, wenn wir ihn während der Sommermonate nicht tragen.

Ist so unser Hut bei uns „in guter Hut", wird er es uns durch eine recht lange Lebensdauer danken.

Achtung, WHW.-Betreute von Saarlautern 1, 4, 5, 6 und Wallerfangen

Im besonderen Entgegenkommen haben sich Capitol und Uniontheater erboten, die Kino-Freivorstellungen auch im Mai, Juni, Juli und August zu geben: das Capitol an jedem ersten Donnerstag im Monat, nachmittags 2 Uhr, das Uniontheater an jedem 3. Donnerstag, nachmittags 2 Uhr. Eine Bescheinigung der zuständigen Ortsgruppe, daß die Familie im verflossenen Winter vom WHW. betreut wurde, ist mitzubringen. Nächste Freivorstellung also morgen im Uniontheater.

Ernennung im westmärkischen Justizdienst

Der am 27. März 1942 auf dem Felde der Ehre gefallene Gerichtsassessor Dr. Artur Jacob aus Saarlautern 3 ist mit Wirkung vom 1. März 1942 an zum Amtsgerichtsrat ernannt worden.

Auszeichnung

Der Gefreite Fritz Preuß, der jüngste Sohn des Schlossers August Preuß, Saarlautern 1, wurde für besondere Tapferkeit im Osten mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Die Ausbildung der Volkspflegerinnen

Das Aufnahmealter für den Eintritt in eine Fachschule für Volkspflegerinnen ist reichseinheitlich auf 19 Jahre festgesetzt worden. Das 19. Lebensjahr muß bei Bewerberinnen für Herbstlehrgänge spätestens am 31. Dezember des laufenden Kalenderjahres vollendet sein.

Keine Krankenscheingebühr für Versorgungsleiden

Der Reichsarbeitsminister hat angeordnet, daß Versicherte, die an einer Krankheit leiden, für die sie nach den Wehrmachtversorgungsgesetzen Versorgung oder Fürsorge erhalten, von der Gebühr für den Krankenschein und die Arzneiversorgung befreit sind, soweit sie Leistungen der Krankenversicherung wegen des Versorgungsleidens in Anspruch nehmen.

Nachkontrolle der Bodenbenutzungserhebung 1943

Auch in diesem Jahr wird im gesamten Großdeutschen Reich durch Beauftragte der Ernährungsämter (Abt. A) eine Nachkontrolle der Bodenbenutzungserhebung durchgeführt. Die Nachprüfung der einzelnen Betriebe hat sich im wesentlichen auf Winterroggen, Hafer, Menggetreide, Kartoffeln und Oelfrüchte zu erstrecken. Die Flächen dieser Früchte sind so genau wie möglich, gegebenenfalls durch Abschreiten oder Nachmessen zu kontrollieren. Die Betriebsinhaber sind verpflichtet, den Prüfern die gewünschten Angaben zu machen und das Betreten der Felder usw. zu gestatten. Falls grobe Falschangaben festgestellt werden, haben die Schuldigen Bestrafung zu gewärtigen.

Kleiner Wink für die Hausfrau / Salat in vielerlei Gestalt

Jetzt beginnt allmählich die schöne Jahreszeit, wo es Salat in reichlichen Mengen gibt. Aber jeden Tag Salat als „Salat", das ist auch nichts. Erstens liebt man die Abwechslung und zweitens hat man nicht immer Oel, Sauermilch oder ein Ei dafür zur Hand. Aber man kann ja auch Salat als Gemüse zubereiten, das müssen Sie unbedingt einmal probieren.

Salatrollen: Zwei Köpfe Salat mit möglichst großen Blättern, 100 g feine Mettwurst, 300 g gekochte, geriebene Kartoffeln, etwas Semmelmehl, Zwiebel oder Lauch, Tomatenmark, Prise Zucker, Salz, 30 g Fett, 40 g Mehl.

In die gewaschenen Salatblätter füllt man wie bei Kohlrollen die aus den anderen Zutaten zubereitete Fülle. Die Salatrollen werden in Fett angedünstet, man füllt mit Flüssigkeit auf, gibt zum Schluß Tomatenmark dazu, schmeckt mit Zucker und Salz ab, stäubt Mehl über und richtet an.

Salatsuppe mit Erbsen: 500 g Salat (auch ausgewachsener), 250 g Erbsen, ¼ l Milch, 20 g Fett, Salz, Kräuter.

Der vorbereitete Salat wird zerschnitten und mit den ausgehülsten Erbsen in Fett angedämpft. Dann gibt man Flüssigkeit und Milch dazu und kocht die Suppe gar. Man kann sie mit einer geriebenen rohen Kartoffel binden und gibt vor dem Anrichten gehackte Kräuter darüber.

Der Salat wird zerschnitten, mit den in Fett leicht gebräunten Semmelbröseln durchgeschwenkt und mit Kräutern bestreut.

Geschmorter Salat: 2—3 Salatköpfe, 3. g Fett, 2 Teelöffel Zucker, frische Kräuter.

Der Salat wird geviertelt, mit Fett angedünstet und mit Flüssigkeit aufgefüllt. In einem Topf wird der Zucker gebräunt, der Salat dazu gegeben und mit Salz abgeschmeckt. Man läßt das Salatgemüse noch etwas durchziehen und richtet mit frischen Kräutern an.

Rhabarber zur Streckung der Marmeladen-Vorräte

Bei der Beerenknappheit des vergangenen Jahres steht manche Hausfrau jetzt schon vor den Resten ihrer vorjährigen Marmeladen-Bestände. Da heißt es: strecken. Wer eingedünsteten Rhabarber hat, kann sich leicht helfen. Nach kurzem Aufkochen läßt sich Rhabarber gut mit jeder Art von Fruchtmarmelade mischen. Ein Verhältnis von einem Teil Rhabarber und drei Teilen Fruchtmarmelade beeinträchtigt den ursprünglichen Geschmack recht wenig. Man kann natürlich aus Sparsamkeitsgründen noch weitergehen und bis zur Hälfte Rhabarber hinzugeben.

Wer heute keine Möglichkeit mehr hat, diesen Ratschlag zu befolgen, der sollte sich für die nächste Einkochzeit im gegebenen Augenblick daran erinnern.

Dillinger Nachrichten

Polizeibericht für den Monat April

Im Berichtsmonat wurden folgende Anzeigen erstattet: 1 wegen Einbruchsdiebstahls, 1 wegen Diebstahls, 1 Fahrraddiebstahl, 2 wegen Hehlerei, 1 wegen versuchten räuberischen Ueberfalls, 3 wegen Preisüberforderung, 1 wegen Uebertretung der RStVO., 6 wegen Verstoßes gegen die Verdunkelungsvorschriften, 1 wegen Laufenlassens der Hühner und 16 wegen Feldfrevel. Weiter wurden 28 gebührenpflichtige Verwarnungen erteilt. Ferner wurden folgende Fundanzeigen erstattet: 1 goldene Damenarmbanduhr, 1 blauer Herrenmantel, 1 Geldbeutel mit kleinerem Inhalt und 1 brauner Geldbeutel mit Inhalt. Als verloren wurden gemeldet: 1 Handtasche mit Lebensmittelkarten und Kleiderkarten, 1 brauner Geldbeutel mit größerem Inhalt, 1 Brieftasche mit Inhalt, 1 kleines Feldpostpäckchen mit Inhalt und ein dunkelgrauer Staubmantel.

Keine Erinnerungswerbung

Die im Zuge der Stillegung geschlossenen Einzelhandelsgeschäfte haben verschiedentlich den Wunsch geäußert, in einer Erinnerungswerbung auf die Wiedereröffnung nach dem Kriege hinweisen zu dürfen. Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat bei allem Verständnis bei diesem Wunsch klargestellt, daß eine solche reine Erinnerungswerbung nicht gebilligt werden kann. Auch die Werbemittel sind Mangelware und müssen in erster Linie für kriegswichtige Aufgaben eingesetzt werden. Es bestehen aber keine Bedenken, wenn eine Firma während einer gewissen Uebergangszeit von in der Regel einem Monat in ihrer Werbung auf die Geschäftsschließung hinweist und dabei auch Angaben über eine Wiedereröffnung nach dem Kriege macht.

Rund um die Kreisstadt

Schaffhausen

Gemeindebücherei. Am 25. März ds. Jrs. konnte unsere infolge der Freimachung untergegangene Gemeindebücherei wieder eröffnet werden. Ueber 700 Bände, neueste Werke geschichtlichen, wissenschaftlichen und erzählenden Inhalts, waren neu angeschafft. Nunmehr können wir feststellen, daß die Einrichtung den Beifall der Bevölkerung gefunden hat, denn bereits sind 200 ständige Benutzer und Leser zu verzeichnen. Die Ausgabe der Bücher, und zwar unentgeltlich, erfolgt auch weiterhin an jedem Donnerstag von 16 bis 18 Uhr im Schulhaus. Ein gutes Buch in der Mußestunde hilft leichter über die Alltagssorgen hinweg.

Druck und Verlag: Saar-Zeitung, Druckerei und Verlag Dr. Nikolaus Fontaine, Saarlautern; Verlagsleitung: Dr. Nikolaus Fontaine, Saarlautern (z. Zt. Wehrmacht); Hauptschriftleiter Karl Mangold, Saarlautern. Gesamtausgabe Preisliste 7, Bezirksausgabe Lebacher Volkszeitung Preisliste 1.

Werner
8. 5. 1943
Unsere Marlis hat ein Brüderchen bekommen. In dankbarer Freude
Maria Kopp geb. Altmeyer
Alois Kopp Oberwachtmeister z. Zt. im Felde
Saarlautern 2, z. Zt. Elisabeth-Klinik, Lorligartenstr. 10

Danksagung
Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten, Blumen und Geschenke danken wir auf diesem Wege recht herzlich
Robert Engel Masch.-Obergefreiter
u. Frau Ingeborg geb. Richter
Saarlautern 3, den 11. Mai 1943

DANKSAGUNG
Für die Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anläßlich meiner ersten hl. Kommunion danken wir allen recht herzlich
Marga Stiel und Eltern
Saarlautern (Neue Welt), 11. 5. 1943

KHASANA
PERI KHASANA
KOSMETISCHE WELTMARKEN
Dr. Korthaus

Voranzeige!
„Die goldene Stadt" der große Gigant lacht
„Die goldene Stadt" Prag türmenreich und verträumt
„Die goldene Stadt" ab Freitag im
ALHAMBRA und APOLLO Dillingen

Burnus ... nur für die „Sorgenkinder"!
Küchenwäsche, Leibwäsche, Berufskleidung, diese arg verschmutzten Stücke sind die „Sorgenkinder" der Hausfrau am Waschtag. Dafür spart sie heute Burnus auf. Burnus löst den schwierigen Schmutz schon beim Einweichen. Also halbe Arbeit beim Waschen und Ersparnis an Waschmitteln und Feuerung*)
Burnus der Schmutzlöser
*) Auch ein Sieg über „Kohlenklau".

DANKSAGUNG
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Gatten und unseres guten Vaters, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sagen wir allen unsern tiefempfundenen Dank.
Frau Adelheid Schmitt sowie Kinder Maria und Marga.
Saarlautern 4, den 11. Mai 1943
Adolf-Hitler-Str. 93a

Das Seelenamt für den gefallenen Feldwebel WALTER HANS findet am Donnerstag, dem 13. Mai, vorm. 9 Uhr, in der Pfarrkirche zu Saarlautern 3 statt. (Bei Fliegeralarm um 10½ Uhr.)

Warnung
Warne hiermit jedermann die unwahren Gerüchte, die betr. Spirituosenverteilung im Umlauf sind, weiter zu verbreiten, da ich jeden gerichtlich belange. Matthias Elsen, Saarlautern 2, Befreiungsstr. 42.

Heute Kabeljau!
Fischhalle Schultheis, Graf-Werder-Straße 2401-3400
Fischhaus Heinrich, Bibelstraße 2501-3300
Fischhandlung Merten, Holtzendorffkaserne 951-1050 und 1- 250
Fischhandlung Ernst, Saarlautern 2 2101-2600
Verkauf ab 8.30 Uhr.
Einpackpapier mitbringen.
Heute von Nummer 1200-1600
Fische
Fischhalle Spanier
Saarlautern 3.

Diejenige Person, die am Weißen Sonntag in der Kirche Saarlautern 4 den Damenschirm entwendet hat, wird gebeten ihn bei der Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben, andernfalls Anzeige erstattet wird. (3459

Private und Geschäftsauskünfte erteilt die über 60 Jahre besteh. Auskunftei Verein Creditform, Saarbrücken, Sulzbachstraße 18. Ruf 20417.

Kontoristin und Lohnbuchhalterin
von Fabrikbetrieb in Saarl. 3 sofort gesucht. Bewerbung mit Gehaltsansprüchen erbitten unter SZ 3311 an die Gesch. ds. Bl.

Bekanntmachung
Der Familien- und Räumungsfamilienunterhalt für den Monat Mai 1943 wird in allen Gemeinden des Amtsbezirkes am
Samstag, dem 15. Mai 1943
ausgezahlt.
Die Auszahlungszeiten sind wie folgt:
Differten von 8.00— 9.00 Uhr
Hostenbach von 8.00— 9.30 Uhr
Wadgassen von 8.00—10.00 Uhr
Werbeln von 9.10— 9.30 Uhr
Schaffhausen von 9.45—11.00 Uhr
Die Auszahlungslokale bleiben wie bisher.
Ich mache erneut auf die Einhaltung des Auszahlungstages und der Auszahlungsstunden aufmerksam.
Für diejenigen Empfangsberechtigten, die ihr Geld nicht am Auszahlungstage in Empfang nehmen, erfolgt die Auszahlung erst am 22. ds. Mts. bei der Amtskasse.
Am 15. Mai ist die Amtskasse für Einzahlungen geschlossen.
Wadgassen, den 10. Mai 1943.
Der Amtsbürgermeister: Licht.

Bauplätze in Saarlautern!
Mehrere mittelgroße (je 600—900 qm) Baustellen auf baureifem Stadtrandgelände zum Stoppreis zu verkaufen. Anfragen an Felten & Dr. Felten, Inh. Dr. W. Felten, Grundstücksmakler, Saarlautern 1, Französische Str. 36 Ruf 2820.

Wiesengelände
kleine und größere Parzellen, auf Bann Ensdorf oder Bull zu kaufen gesucht.
Angebote an Felten & Dr. Felten, Inh. Dr. W. Felten, Grundstücksmakler, Saarlautern 1, Franz. Str. 36, Ruf 2820.

Tausche
neuen Fotoapparat 6×9 gegen neues guterhalt. Chaiselongue. Schriftl. Angebote unter SZ 3474 an die Geschäftsst. ds. Blattes.

Zwei
Matratzen
(Roßhaar oder Kapok) neu od. gebraucht mit Preisangabe zu kaufen gesucht.
M. Speicher, Saarlautern 2, Lindenstraße 84

Verloren
wurde auf dem Wege 1. Gartenreihe, Lisdorf, Ensdorf, und Ensdorfer-Wald eine
Filz-Satteldecke
Der Finder wird gebeten, die Decke geg. Belohnung auf der Woche der Graf-Werder-Kaserne abzugeben.

Verdunkelungs-Rollos
in den gangbarsten Breiten am Lager FRANZ KRAUTKRÄMER Papierwaren Ensdorf/Saar, (am Bahnübergang)

Gebr.
Schreibmaschinen
auch reparaturbedürftig zu kaufen gesucht.
LEO GOERTZ, SAARLAUTERN, Spezialreparatur-Werkstatt für Büromaschinen.

Gebrauchte Küche u. Schlafzimmer
zu kaufen gesucht.
Angebote unter SZ 3460 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kraftfahrer
für V 8 gesucht.
Baugeschäft Joh. Immesberger, Saarlautern 2, Rosenbergstr. 10

Selbständige Hausgehilfin
für kleinen Geschäftshaushalt sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 3470

Anständiges
Fräulein oder Frau
zum Servieren für Samstags und Sonntags gesucht.
„Gasthaus zur Linde" Wadgassen

Anhänger
für Lastwagen 2-3 Ton. wenn möglich mit Kippvorrichtung sofort zu mieten oder zu kaufen gesucht.
Leo Meilchen, Bauunternehmung Saarlautern 1

Rothaariger
Schäferhund
(weibl.) entlaufen. Abzugeben bei: Simon Schrecklinger, Kerlingen, Hausnr. 19

Hofhund
(wachsam) sofort zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. (3441

6 Wochen altes
Mutterzickel
zu kaufen gesucht. Dortselbst ein Zimmerofen für 30 RM. zu verkaufen.
Wadgassen, Hof 12

Dein Opfer hilft zum Sieg!

1-3 Legeenten
zu tauschen gesucht geg. Kaninchen, sowie Kinderdreirad.
Ensdorf, Adolf-Hitler-Straße 219

Pferdegrasmäher
mit Handablag zu verkaufen. Preis 75 RM.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. (3471

Kleinanzeigen helfen stets

Leichten Zweispänner-
Kuhwagen
zu kaufen gesucht.
Georg Dillinger, Bedersdorf Haus Nr. 28

Schlafstelle
wird von einem Herrn zum 15. 5. od. 1. 6. in Dillingen gesucht. Angebote unter SZ 3461 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Anzeigen-Texte deutlich lesbar mit Tinte oder Maschine schreiben.

Schön möbliertes
Zimmer
(am liebsten mit Bad) sofort gesucht.
Schriftl. Angeb. unt. SZ 3476 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Zu verkaufen:
1 Bett mit Einlage 75.— RM.
1 Wäschemangel 30.— RM.
Frau M. Gottfried, Saarlautern 3 Hermann-Göring-Str. 40.